

Gedanken zur Olympiaentscheidung

Leipzig und Rostock sind die deutschen Olympiabewerber für 2012. Dass das NOK gleich beide ostdeutsche Vertreter ins internationale Bewerberverfahren schickt, ist die eigentliche Überraschung. Damit konnte man nicht unbedingt rechnen.

Für Leipzig haben meiner Meinung nach drei Faktoren den Ausschlag gegeben:

1. Leipzig hat, getragen von einer übergroßen Mehrheit in der Bevölkerung, eine gute Bewerbung abgegeben, die von der NOK-Prüfkommission als zweitbeste, knapp hinter der von Hamburg, eingeschätzt wurde. Damit avancierte Leipzig vom krassen Außenseiter, der lange Zeit belächelt wurde (anfangs auch von mir), zu einem der Favoriten.
2. Während sich Hamburg und Düsseldorf in aller Öffentlichkeit duellierten, war von Leipzig keine kritische Äußerung zu Mitbewerbern zu hören. Auch deshalb wanderten im entscheidenden vierten Wahlgang die Stimmen von Düsseldorf zu Leipzig.
3. Leipzig hat die emotional ansprechendste und auch aussagestärkste Präsentation geboten.

Mit der internationalen Bewerbung steigen nun die Anforderungen. Nicht nur dass bis zur Entscheidung des IOC 2005 mehr Geld in die Hand genommen werden muss - 30 Mio. Euro sind eingeplant, davon entfallen auf Leipzig 4,1 Mio. Euro – auch die Bewerbungsunterlagen sind weiter zu entwickeln. Wollen wir gegen Weltmetropolen wie New York, Toronto, Paris, Madrid, London, Rio de Janeiro u. a. bestehen, dann kann es nur darum gehen, aus der Not eine Tugend zu machen. Die internationale Bewerbung Leipzigs kann sich dann wohltuend und einzigartig von der der anderen Bewerbungsstädte unterscheiden, wenn ein Weg gefunden wird, weg vom Gigantismus bisheriger Olympischer Spiele hin zur Finanzierbarkeit, zu ökologischen Lösungen, zur Nachhaltigkeit von Olympiabauten. Insbesondere hinsichtlich der Nachnutzung und der späteren Betreuung der Olympischen Wettkampfstätten, des Olympischen Dorfes und des Medienzentrums sind die Aussagen zu qualifizieren.

Eher skeptisch und mit Verwunderung sehe ich die Aussage des Oberbürgermeisters, der nun sofort mit dem Bauen beginnen will, um dem IOC „... vieles von dem, was auf unsere Plänen zu sehen ist, schon in der nächsten Stufe zu präsentieren.“ Dabei hat er wohl in der ersten Euphorie vergessen, wie es im Haushalt der Stadt Leipzig aussieht. Sicher kann man sich vorstellen, dass Verkehrsprojekte, die sowieso geplant sind, nun beschleunigt umgesetzt werden. Dringend erforderlich wäre auch die Sanierung und Instandsetzung der bereits vorhandenen Sportstätten in der Stadt. Nicht zu verantworten wäre allerdings, wenn man nun im großen Stile mit den Olympiabauten beginnen würde. Ca. 2,6 Mrd. Euro sollen investiert werden – 1,1 Mrd. finanziert das IOC, 1,45 Mrd. Leipzig, das Land, der Bund, die Privatwirtschaft. Diese Mittel werden aber erst nach der Entscheidung im Jahre 2005 fließen. Hier werden zu einem frühen Zeitpunkt Erwartungen geweckt, denen man nicht gerecht werden kann. Zumal nicht vergessen werden darf, dass neben Olympia weitere Aufgaben auf ihre Lösung warten. Ich denke da nur an die dringende Sanierung von Kindertagesstätten, um ein Beispiel zu nennen.

Im bisherigen nationalen Bewerbungsverfahren hat sich Leipzig und die Region durch Bescheidenheit (mit knapp 5 Mio. Euro, davon 780.000 Euro durch die Stadt Leipzig, der geringste Etat), Zurückhaltung und Souveränität ausgezeichnet. Nur wenn diese Linie beibehalten wird, haben wir auch im internationalen Verfahren eine Chance. Großmannssucht, wie sie der Schrei nach dem Transrapid durch den Beigeordneten Schubert darstellt, sind kontraproduktiv.

Rüdiger Ulrich
sportpolitischer Sprecher der Fraktion